



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Schmiedekunst

Meyer, Franz Sales

Leipzig, 1893

10. Allerlei Anderes aus Eisen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74122)

10. Allerlei Anderes aus Eisen.

Wenn es in Vorstehendem versucht wurde, das Gesamtgebiet der Schmiedekunst in einzelnen Kapiteln sachlich geordnet vorzuführen, so verbleibt zum Schlusse noch die Namhaftmachung einer Reihe anderer, dort nicht eingereihter Dinge, die teils früher in Schmiedeeisen gebildet wurden, zum Teil es heute noch werden.

Zunächst seien, gewissermaßen an das vorangegangene Kapitel anschliessend, erwähnt die Maulkörbe der Pferde. Von diesen eigenartigen, vollständig ausser Gebrauch gekommenen Gegenständen finden sich in den Sammlungen Stücke von so vorzüglicher Arbeit, daß hier wenigstens daran erinnert werden mußte.

Glockenstühle für kleine Glocken in Höfen und Gängen, sowie Glockenzüge sind häufig ornamental in Schmiedeeisen gebildet worden und werden es heute wieder. (Vergl. Figur 207 und 208.) Gerade die letzteren, in der Form naturalistischer Blumengehänge veranlagt, verfehlen selten eine günstige Wirkung.

Wetterfahnen mit ausgeschnittenen Blechen in hübschen Umrissen finden sich als bescheidene Leistungen der Schmiedekunst allwärts schon frühzeitig vor und werden auch heutzutage noch gerne angebracht. (Fig. 209.)

Gefäße, wie beispielsweise Lampen und Feldflaschen erscheinen hin und wieder in Eisen, die letzteren in ganz bedeutenden Dimensionen, 25 Liter und darüber haltend. (Fig. 210.)

Das Eßgerät, wenigstens Messer und Gabeln, werden bis in die neueste Zeit vielfach in Eisen hergestellt, d. h. nicht nur in ihren Klingen, sondern auch mit den Griffen.

Ein gleiches gilt von den Scheren. Selbstverständlich wendet sich die Dekoration hier wieder den Griffen zu; wo die Klingen geschmückt werden, kann es eigentlich nur durch Gravierung oder Tauschierung geschehen. (Fig. 211.)

Werkzeuge des gewöhnlichen Lebens oder zu bestimmten Zwecken, wie Hämmer, Zangen, Feuergeräte, Zirkel etc. in künstlerischer Ausstattung finden sich ebenfalls in den Museen (germanisches Museum in Nürnberg). Diese Dinge haben wie vieles andere für uns kaum mehr als historischen Wert, so interessant sie an und für sich auch erscheinen mögen. Sie sind vielfach entstanden als Gesellen- oder Meisterstücke in den Innungen der Schlosser und Kunstschmiede und haben einen Aufwand an Zeit und Mühe erfordert, der mit dem Wert, resp. mit dem Preis, den man für solche Dinge anzulegen pflegt, in gar keinem Verhältnis steht.

Zu den Gegenständen, die auch heute gerne in Schmiedeeisen, und vielleicht mehr als ehemals, gebildet werden, gehören die Kassetten;

die Aetzung und die Applikatur durchbrochener Bleche bilden die nächstliegende Ausstattungstechnik; ein Uebrigendes an den Handhaben und Schlössern geschehen. Ebenso werden neuerdings und zwar mit Fug und Recht die Gestelle der Ofenschirme in Schmiedeeisen gefertigt, während der eigentliche Schirm aus Stoff, Leder etc.

gemacht wird und seine Verzierung durch Stickerei, Malerei etc. erhält. (Fig. 212.)

Die moderne Zeit versucht sich auch darin, Schreib- und Rauchgarnituren, Kartenpressen, Bilder- und Spiegelrahmen, Uhrgehäuse und Tafelaufsätze in Schmiedeeisen herzustellen. (Fig. 213.) Das sind gewagte Experimente, Konzessionen an die Mode, die wohl besser unterblieben. Ja, in Delta-Metall kann man sich derlei Sachen schon gefallen lassen. Da können sie dieselbe Technik zeigen, sie sehen vornehmer und zweckentsprechender aus, haben eine bessere Farbe und — rosten nicht.

Ein paar Worte über den Rost — diesen Feind des Schmiedeeisens — und über die Mittel zu seiner Unschädlichmachung mögen den vierten Abschnitt beschließen. Da man blanke Objekte nicht alle paar Tage abreiben und einfetten mag, so überzieht man sie häufig mit einem wasserhellen Lacküberzug. Wenn dieser gründlich schützen soll, so muß er dick aufgetragen werden; dann aber wird der entstehende Glanz dem guten Aussehen wieder zum Nachteil

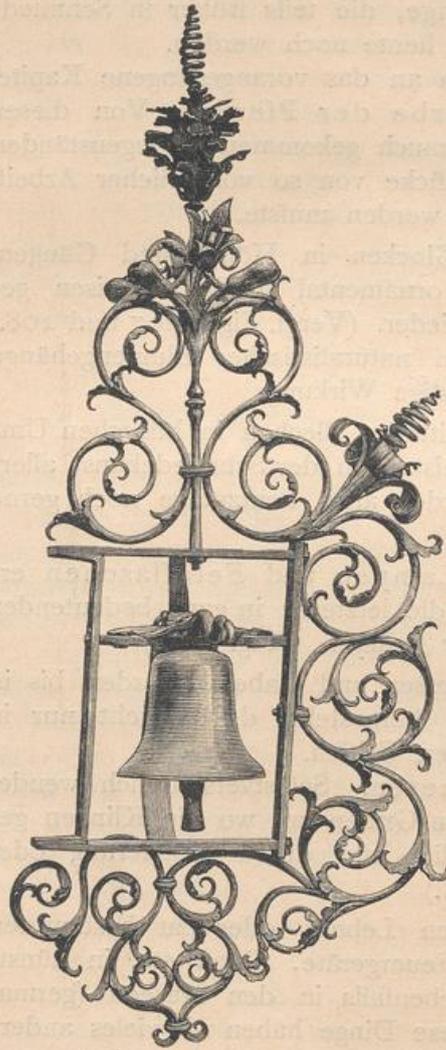


Fig. 207. Glockenträger a. Oberösterreich.

gereichen. Die Verzinnung, Vernickelung und Vergoldung schützen allerdings gründlich, aber wo bleibt der Charakter des Schmiedeeisens? abgesehen davon, daß über und über blanke Sachen mit Nickel- und Goldbelag in den meisten Fällen etwas Unruhiges und Protzendes haben. Da verbleibt denn noch das Abbrennen mit Oel im Feuer; das wird

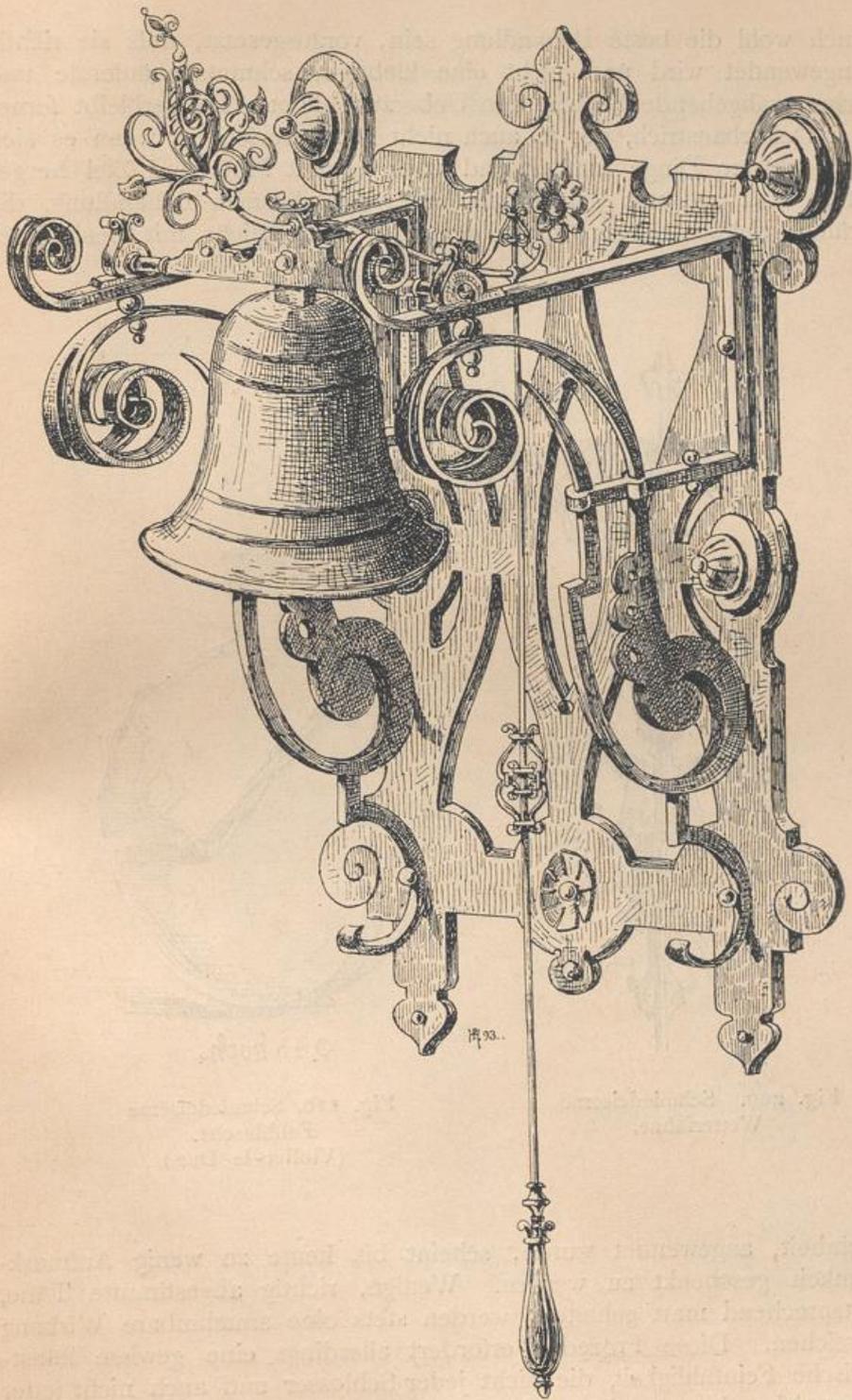


Fig. 208. Haus-Glockenstuhl, entworfen von Arwed Rossbach, ausgeführt von Herm. Kayser in Leipzig.

auch wohl die beste Behandlung sein, vorausgesetzt, daß sie richtig angewendet wird und nicht eine klebrige, schmutzanhäufende und schmutzabgebende Schicht den Ueberzug bildet. Da verbleibt ferner der Oelfarbanstrich, der ja auch nicht zu verwerfen ist, wenn es sich um grössere Dinge handelt und wenn er mit Mafs und Ziel hergestellt wird und mit Verständnis. Der polychromen Behandlung, die früher vielfach, wenn im allgemeinen auch nicht mit besonderer

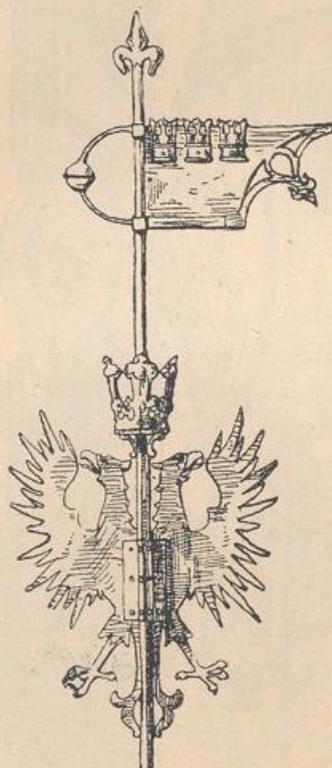


Fig. 209. Schmiedeeiserne
Wetterfahne.

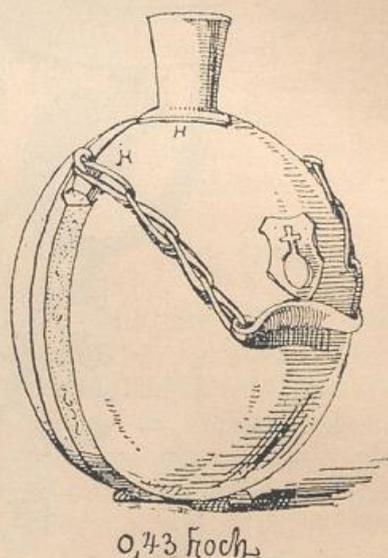


Fig. 210. Schmiedeeiserne
Feldflasche.
(Viollet-le-Duc.)

Feinheit, angewendet wurde, scheint bis heute zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt zu werden. Wenige, richtig abgestimmte Töne, entsprechend matt gehalten, werden stets eine annehmbare Wirkung erreichen. Diese Prozedur erfordert allerdings eine gewisse künstlerische Feinfühligkeit, die nicht jeder Schlosser und auch nicht jeder Anstreicher hat und haben kann. Aber man versuche es doch einmal; wenn es das erstemal nicht glückt, so glückt es vielleicht beim

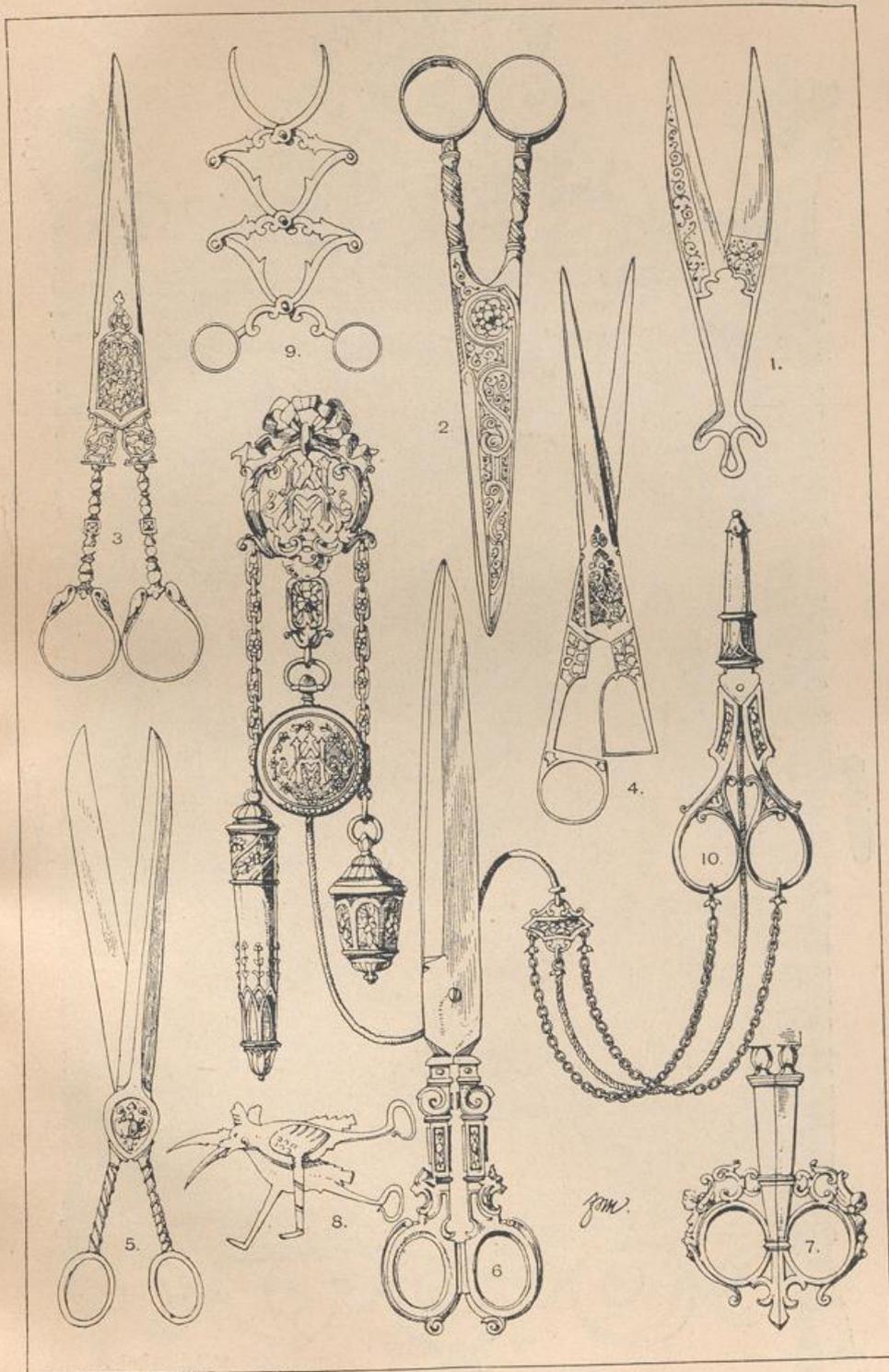


Fig. 211. Scheren.



Fig. 212. Moderner Ofenschirm von P. Markus in Berlin.

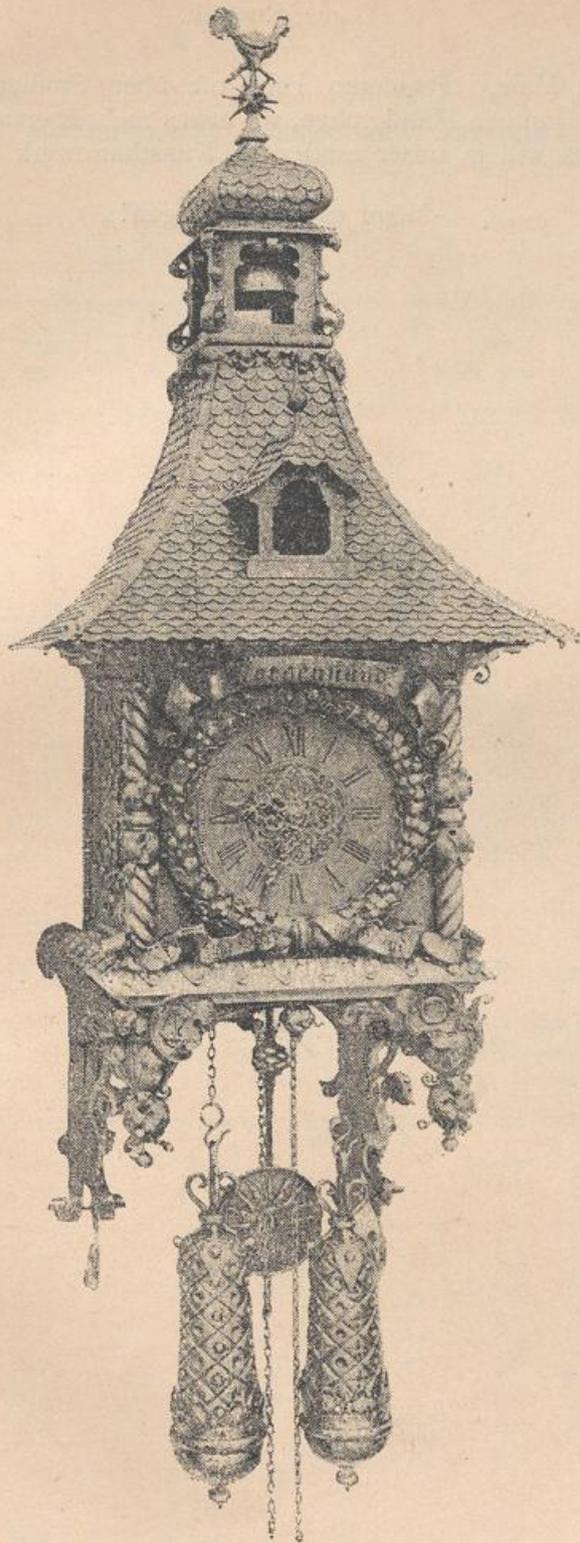


Fig. 213. Schmiedeisernes Uhrgehäuse von Reinhold Kirsch in München.
Meyer, Schmiedekunst. 2. Aufl.

wiederholten Male. Probieren geht oft über Studieren; jedenfalls muß beides Hand in Hand gehen, wo etwas rechtes erzielt werden soll. Und das will ja unser modernes Kunsthandwerk aufrichtig.

Möge es ihm gelingen!



Fig. 214. Detail der Flächendekoration eines Schildes.